

ULRICH GRASER

+++ GRIECHEN BESIEGEN PERSER BEI SALAMIS! +++



WENDEPUNKTE DER GESCHICHTE

+++ Wenn du den Halys überschreitest, wirst du ein großes Reich zerstören! +++ Kroisos besiegt +++ Ägypten unterworfen +++ Rückschlag im Skythenkrieg +++ Milesier belagern Naxos +++ Aufstand! +++ Sardeis gefallen +++ Perser nehmen Rache +++ Flotten-Desaster am Athos, Perser dennoch auf dem Vormarsch +++ Eretria zerstört, Kurs auf Attika +++ Entscheidung bei Marathon verschafft Griechen Atempause +++ Athener investieren in Flottenbauprogramm +++ Xerxes formiert ein gewaltiges Heer und überschreitet den Hellespont +++ Spartaner bei den Thermopylen völlig aufgerieben +++ Die letzte Barriere ist gefallen! +++ Theben übergelaufen, Athen evakuiert +++ Flotte bezieht Stellung bei Salamis +++ Athen eingenommen und bis auf die Grundmauern zerstört +++ Sieg! Xerxes zieht sich zurück – es brennt an allen Enden +++ Athen blüht auf +++ Athener gehen in die Offensive +++ Militärische, wirtschaftliche, kulturelle Dominanz, aber Bruch mit Sparta +++ Ein neuer verhängnisvoller Konflikt zieht auf +++

THEISS

Ulrich Graser

Griechen besiegen Perser bei Salamis!

Wendepunkte der Geschichte

THEISS

Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2011 Konrad Theiss Verlag, Stuttgart
Umschlaggestaltung: Stefan Schmid Design, Stuttgart
Bild: akg-images (Gemälde von Wilhelm von Kaulbach [1804–1874])
Lektorat: Thomas Theise, Regensburg
Kartografie: Peter Palm, Berlin
Gestaltung: Stefanie Silber, www.silbergestalten.de
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth
Druck und Bindung: Beltz Druckpartner, Hemsbach

**Besuchen Sie uns im Internet: www.theiss.de
ISBN 978-3-8062-2402-3**

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-8062-2536-5
eBook (epub): 978-3-8062-2537-2

Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Autor](#)

[Impressum](#)

Inhalt

Ein Meer aus Trümmern und Leichen

Salamis - sicher geglaubter Sieg der Perser

Xerxes auf dem Höhepunkt seiner Herrschaft

Ein Wendepunkt - aber für wen?

Es geht nicht nur ums nackte Überleben

Der Hellenenbund schafft die Wende

Perserkriege prägen Griechenlands Entwicklung

Grundstein für innergriechischen Dualismus

Perser stoßen an ihre Grenzen

Von Kyros bis Xerxes - ein Imperium entsteht

Kyros der Große - Baumeister des ersten Weltreichs der Geschichte

Kroisos verrechnet sich

Herodot & Co. - zur Quellenlage für die Zeit der Perserkriege

Der gute König Kyros oder Die Herrschaftstechnik der ersten Weltmacht

Neues Zeitalter für die Griechen Kleinasiens

Auf dem Weg zur Weltmacht

Das griechische Mutterland am Ende des 6. Jahrhunderts

Sparta

Athen

Die Isonomie - Athens Entwicklung zur Demokratie

Griechen-Poleis im Perserreich - ökonomische Blüte, politisches Joch

Der Skythenzug

Wirtschaftlicher Aufschwung im Zeichen der Pax Persica

Griechen im persischen Heer

Der Ionische Aufstand - die unmögliche Rebellion

Die Rolle Milets

Athen greift in den Konflikt ein

Das Imperium schlägt zurück

Mardonios sorgt für eine Überraschung

Die Strafexpedition des Datis

Die Schlacht von Marathon

Feldzug mit Ansage - Xerxes gegen Griechenland

Die persischen Kriegsziele

Die Invasion, die nicht sein darf - der Feind, den es nicht gibt

Xerxes und sein Zug der Superlative

Die Griechen geraten unter Druck

Klägliche Verteidigungsversuche

Die Doppelschlacht an den Thermopylen und am Kap Artemision

Furcht, Panik und Stürme

Xerxes wartet auf den typischen Verrat

Themistokles und das Geld

Überraschung - Angriff der Griechen

Der Weg ist frei

Salamis - ein Sieg gegen jede Wahrscheinlichkeit

Nach der Doppelschlacht - Griechenland ist verloren

Psychologische Kriegsführung

Themistokles - der umstrittene Held

Evakuierung in großem Stil

Schwarzer Rauch über der Akropolis

Die Perser - eine Spur der Verwüstung

Athen und Attika werden zerstört

Vor der Entscheidung - Nervenkrieg und Psychologie

Das griechische Lager - bleiben oder abziehen?

Xerxes - zum schnellen Erfolg verdammt

Auf Salamis brennt die Luft

Dramatische Stunden in der Nacht

Die Zwänge des Gegners

Wie viele Schiffe standen sich vor Salamis gegenüber?

Plötzlicher Auftritt des Aristeides

Die größte Seeschlacht der Antike

Das Personal - wer kämpft hier eigentlich?

Der Schlachtplan der Perser

Den Krieg aufs Land tragen

Eine Schlacht voller Rätsel

Die Triere - Entwicklung, Bauweise, Besatzung

Schock im Morgengrauen

Blut, Schweiß und Tod

Die Triere als Kampfmaschine

Wie beim Thunfischfang

Heulen und Wehklagen in Susa

Hellas befreit, Griechenland entzweit

Von der Defensive in die Offensive - der Kampf geht weiter

Xerxes' diplomatische Offensive

Gemeinsam schlägt sich's besser - Plataiai und Mykale

Woran ist Xerxes gescheitert?

Das athenische Seereich und die Ära des Kimon

Das Schicksal des Pausanias

Risse im Hellenenbund

Mission Perserkriege - Athen übernimmt

Der Delisch-Attische Seebund

Vom Perser- zum Bruderkampf

Der Umsturz des Ephialtes

Der Weg in den Peloponnesischen Krieg
Athen in klassischer Zeit - Kulturhauptstadt Europas

Bevölkerung und wirtschaftliche Grundlagen
Athens Bauprogramm - Ausdruck von Macht und Reichtum
Anziehungspunkt für die geistige Elite
Redetraining als praktische Lebenshilfe - die Sophisten
Demokratie und Imperialismus
Tragödie und Komödie

Salamis und die Perserkriege von der Antike bis heute

Monumentale und schriftliche Erinnerung in der Antike

Weihegaben für die Götter
Der Sieger schreibt die Geschichte
Marathon macht Karriere
»Sie sind für die Freiheit der Griechen gestorben«
Von einem unfähigen Feldherren befreit
Die Rezeption der Perserkriege in der Neuzeit
Lepanto als neues Salamis
Der Sieg des »reineren Blutes«
Änderung des Blickwinkels
Xerxes wird rehabilitiert

Wenn Xerxes bei Salamis gesiegt hätte

Xerxes erobert Griechenland - Szenario I
Xerxes erobert Griechenland - Szenario II

Anhang

Zeittafel
Quellen und Literatur

Register

+++ Ein Meer aus Trümmern und Leichen +++

Dunkle Nacht liegt über der Bucht von Salamis. Im weiten Halbrund der Küstenlinie ankern mehr als dreihundert Kriegsschiffe. Zigtausend Männer sitzen, liegen und stehen am Strand. Einige schlafen, viele haben sich in Gruppen zusammengefunden und diskutieren, halblaut zwar, aber heftig. Immer wieder deuten sie aufs Meer hinaus und schütteln die Köpfe. Feuerstellen erhellen die Szenerie. Über den Lagerplatz patrouillieren Soldaten. Von Attika, auf der anderen Seite der Meerenge, dringen Marschgeräusche herüber, Befehle, Fanfarenstöße, Peitschenhiebe. Sie lassen die Griechen auf Salamis schaudern. Hören sich so die Vorboten des Todes an?

+++ Nikolaos fröstelt. Er schlingt die Arme um die Knie und zieht sie fester an den Körper. Außer einem Lendenschurz trägt er kein Kleidungsstück zum Schutz vor der kühlen Meeresbrise. Etwas abgesondert kauert er ganz allein auf einer kleinen Anhöhe über dem Strand. Nikolaos sieht auf die Bucht hinaus, horcht angestrengt in die Dunkelheit. Seit Stunden hockt er schon hier. Ihm ist, als würden sich drüben, in seiner Heimat, Millionen von feindlichen Soldaten in Bewegung setzen, keine zehn Stadien von Salamis entfernt. Plötzlich steht Demochares neben ihm. In der Triere »Aphrodite« rudert er gleich hinter Nikolaos. Demochares reicht seinem Freund eine kleine Schale: »Du musst essen«, sagt er, »sonst hast du morgen keine Kraft, wenn wir die Perser schlagen.« Nikolaos antwortet nicht. Er nimmt die Schale, überlegt kurz. Dann reicht er das Essen zurück: »Morgen Abend«, flüstert er und sieht seinen Freund mit großen Augen an, »werden wir dann noch leben?«

Demochares hebt den Kopf, lenkt den Blick ins Dunkle, Richtung Attika: »Mit Athenas Hilfe.« Schnell greift er in die Schüssel und kratzt die letzten Reste der Hafergrütze aus. Er weiß, was Nikolaos Sorgen bereitet. Sein Großvater, der schon ein wenig gebrechlich ist, blieb in Athen zurück, als alle anderen im späten Sommer die Stadt und die Höfe auf dem Land fluchtartig verließen. Und Nikolaos' Mutter war mit seiner Frau und dem kleinen Sohn nach Aigina ausgeschifft worden, ehe er sie noch einmal sehen konnte. Zu lange hatten die Gefechte am Kap Artemision gedauert. Als die »Aphrodite« nach Attika zurückkehrte, waren viele Frauen und Kinder schon in Sicherheit gebracht worden. Morgen nun würde vor der Küste von Salamis die nächste Seeschlacht stattfinden, vielleicht die letzte. Tausend Schiffe soll der Perserkönig aufgeboden haben, dreimal so viele wie die Griechen. Viele

Phönizier sind dabei, Ägypter, Ionier – die besten Seefahrer der Welt. Nur die Götter wissen, ob Nikolaos seine Familie wiedersehen wird. Alle hatten beobachtet, wie nach der Einnahme Athens tagelang eine schwarze Rauchfahne über der Akropolis aufgestiegen war. Großvater, wo bist du?

Nicht nur Nikolaos schläft schlecht in dieser Nacht. Kurz vor Sonnenaufgang werden die Krieger zum Appell gerufen. Die Feldherren der einzelnen Poleis richten einige Worte an sie. Die Korinther, die Spartaner, die Aigineten und die anderen. Nikolaos und Demochares sind zu weit weg, um etwas zu verstehen. Aber als der Athener Themistokles spricht, senkt sich ringsum der Lärmpegel. Die allgemeine Unruhe weicht für einen Moment gespannter Aufmerksamkeit. Themistokles' Stimme füllt die Bucht. Wie gebannt verfolgen die Männer seine Worte. Sie sollten, sagt der berühmte Stratege, alle guten und schlechten Regungen, deren der Mensch fähig sei, nebeneinander stellen und sich dann stets für den guten Teil entscheiden. Während Nikolaos noch überlegt, was damit gemeint sein könnte, gibt Themistokles den Befehl, auf die Schiffe zu gehen. Die beiden Freunde sitzen im Bauch der »Aphrodite« ganz unten, direkt am Bug, gleich hinter dem Rammsporn, der gefährlichen Waffe der Triere. Sie steigen als erste an Deck, klettern hinunter und binden ihre langen Riemen mit Lederbändern an der Ruderpforte fest. Das Leder ist mit Hammeltalg eingefettet, damit der Riemen schön geschmeidig zu führen ist. Nikolaos pult aus seinem Beutel die letzten Talgreste und reibt die Bänder noch einmal ein. Demochares muss grinsen: »Du hast doch gestern schon mehr Fett gebraucht als alle anderen 169 Ruderer zusammen.« Nikolaos zuckt nur mit den Schultern und macht sich bereit. Inzwischen haben auch die Offiziere, die Matrosen und die Krieger das Schiff bestiegen. Um den Kapitän am Heck und um den Steuermann gruppieren sich Bogenschützen. Die schwergerüsteten Hopliten verteilen sich auf die Deckplanken. Unter ihren Schritten gerät die

»Aphrodite« leicht ins Schwanken. Endlich setzen sie sich. Nikolaos kann nur anhand der Geräusche ahnen, was oben vor sich geht. Selbst am helllichten Tag sieht er von seinem Platz aus allenfalls den Steuermann und seine Helfer und, wenn er sich zur Seite lehnt und den Kopf vorstreckt, ein Stück des Himmels. Aber jetzt herrscht noch das Zwielflicht des Morgens. Helios, der Sonnengott, hat eben erst seinen Wagen bestiegen und schickt sich an, hinter dem Aigaleos-Hügel die Fahrt über das Firmament zu beginnen. Noch ist es nicht Tag, aber die Nacht hat sich schon verabschiedet. Noch ist Nikolaos am Leben. Aber jetzt nimmt er Abschied, innerlich. Der Auletes bläst seine Flöte, gibt den Rudertakt vor. Es geht los.

Langsam gleitet die »Aphrodite« aus der Bucht, in einer Reihe mit Hunderten anderen griechischen Schiffen. Ein Schlachtruf ertönt, alle Ruderer stimmen ein. Sie fassen Mut, packen die Riemen fester. Doch der Steuermann lässt anhalten, sogar leicht zurückrudern. Dann, ganz in der Nähe, ein Rammstoß, Schreie. »Volle Kraft voraus!«, brüllt der Rudermeister. Die Flöte überschlägt sich. Nikolaos zieht durch, zieht durch, im Rhythmus, im Rhythmus, schneller und schneller. Gleich kommt der Schlag, gleich kommt – das Ende? Den ersten Rammstoß dieses denkwürdigen Tages wird Nikolaos nie vergessen. Die »Aphrodite« erwischt den Gegner nicht frontal. Erst rutscht der Rammsporn am Holz ab, Nikolaos kommt aus dem Gleichgewicht, muss sich festhalten. Dann treibt die Wucht der Geschwindigkeit den Bronzekopf doch noch durch die Bretter. Fremde Stimmen schreien auf, in Todesangst. Jetzt heißt es: Weg vom Feind! Nikolaos sieht nach oben, zu den Ruderern der anderen Reihen. Mit Kopfnicken stimmen sie sich ab. Im Gleichklang bewegen sie die Riemen, doch die »Aphrodite« kommt nicht vom Fleck. Steckt der Rammsporn zu tief? Die Bogenschützen feuern übers Deck hinweg, Pfeil um Pfeil. Schwerter klirren aufeinander. Demochares ruft: »Die entern uns!« Da stürzt

ein Mensch herunter, vor Nikolaos' Füße. Er trägt einen Schuppenpanzer und auf dem Kopf einen Filzhut. Das Gesicht ist kaum zu erkennen. Nase und Mundpartie fehlen. An ihrer Stelle klafft ein blutiges Loch. Nikolaos schaut weg, fixiert den Holzbalken vor der Stirn und zieht weiter seinen Riemen durch. Endlich ruckt die Triere, macht sich los. Die Schreie werden leiser. Der Schiffszimmermann läuft durchs Schiff und inspiziert die Wände. Keine Schäden, bisher.

Bis zum Nachmittag bohrt die »Aphrodite« noch weitere drei Schiffe in den Grund des Sundes vor Salamis. Zwischendrin verlässt der Kapitän immer mal wieder die Schlachtreihe, um seiner Mannschaft eine Ruhepause zu gönnen. Nikolaos ist ausgepumpt. Es gibt kein Wasser, nichts zum Essen. Die Ruderer baden in Schweiß, im eigenen und in dem, der von oben heruntertropft. Die Konzentration lässt nach. Doch die Flöte gibt unerbittlich den Takt vor. Wer nicht mitkommt, gefährdet die Kameraden, das Schiff, die Rettung der eigenen Familie und ganz Griechenlands. Der Gedanke an seine Frau und den kleinen Sohn hält Nikolaos wach, lässt ihn weiterrudern. Mit Athenas Hilfe wird er sie vielleicht wiedersehen. Dem Vater war dieses Glück nicht beschieden, damals vor Marathon. Er ließ sein Leben für die Freiheit. Auf der Stele seines Heimatbezirks ist der Name aufgeschrieben. Einer von 192 Gefallenen. Nach der Schlacht bei Salamis würden viele Stelen benötigt werden, um alle Toten aufzulisten. Nikolaos will nicht, dass sein Name dabei ist. Im Takt des Flötentons taucht er sein Ruder ein und zieht den Riemen durch. Immer häufiger stößt das Ruderblatt auf Gegenstände. Harte, hölzerne Gegenstände, Wrackteile. Manchmal fühlt es sich aber auch sehr weich an. Wie Segeltuch oder - wie Menschen?

Zum Nachdenken kommt Nikolaos aber nicht mehr. Noch ehe er versteht, welchen Befehl der Steuermann gegeben hat, wird ihm sein Ruder mit brachialer Gewalt aus der

Hand gerissen. Der Schaft knallt ihm gegen die Brust. Nikolaos bleibt die Luft weg. Da splittert die Bordwand. Ein bronzenener Rammsporn kommt auf ihn zu. Er wirft sich zur Seite, auf den toten Perser. Die Kameraden fallen über ihn. Ein Knie trifft Nikolaos am Kopf, er verliert das Bewusstsein.

Als er wieder zu sich kommt, treibt er im Meer. Das Wasser ist kalt, es hat ihn zurückgeholt aus dem gefährlichen Schlummer. Zum Glück kann er schwimmen. Doch wohin? Die »Aphrodite« schlingert in zwanzig Metern Entfernung über die rot gefärbten Wellen, in der Seite ein großes Leck. Die meisten Ruder sind gebrochen. An Deck kämpfen einige Krieger mit Schwertern und Lanzen. In Nikolaos' Umgebung schwimmen Bretter, Leichen, Tücher, Kisten, Segel und Taue. Überlebende wie er klammern sich an allem fest, was Halt verspricht. Sind sie Griechen? Und wenn ja: Auf wessen Seite kämpfen sie? Er will gerade einen hellhäutigen Mann mit rotem Bart fragen, der vor ihm im Wasser treibt. Doch dazu kommt es nicht mehr. Ein Pfeil durchbohrt den Hals des Rotbarts. Nikolaos dreht sich um, sieht den Schützen auf einem Schiff ganz in der Nähe. Der setzt den nächsten Pfeil auf den Bogen und zielt in seine Richtung. Nikolaos taucht unter. Er schwimmt und schwimmt, bis ihm fast die Lunge platzt. Vorsichtig steckt er den Kopf aus dem Wasser, nimmt einen toten Körper als Deckung. Die Gefahr scheint vorüber. Dort drüben liegt Salamis, vielleicht zehn Schiffslängen entfernt. Nikolaos beschließt, es zu versuchen.

Helios hat seine Bahn fast vollendet, als der Ruderer der »Aphrodite« den Inselstrand erreicht. Den Wachen gegenüber kann er sich, obwohl nackt, zitternd und zerschunden, glaubwürdig als Athener zu erkennen geben. Der Dialekt ist unverkennbar. Für Nikolaos ist die Schlacht zu Ende. Am Abend kehren die griechischen Trieren in die Bucht zurück. Es sind nicht viel weniger als am Morgen. Die Perser, so geht das Gerücht im Lager, hatten wesentlich

höhere Verluste. Sie wurden von den Griechen aus dem Sund hinausgedrängt. Xerxes persönlich, der »König der Könige«, soll vom Aigaleos aus die Schlacht beobachtet haben, auf einem golden schimmernden Thron sitzend. Was wird er jetzt tun? Unternimmt er morgen einen neuen Versuch? Drei Tage währte vor wenigen Wochen die Schlacht am Kap Artemision, ohne dass eine Entscheidung gefallen wäre. Wie lange dauert es diesmal? Am nächsten Morgen erteilt niemand den Befehl: »Auf die Schiffe!« Stattdessen macht eine Nachricht die Runde, die zunächst weder Nikolaos noch einer seiner Kameraden glauben kann: Die Häfen von Piräus und Phaleron sind leer, die Flotte der Perser ist verschwunden. Das bedeutet: Die Griechen haben das Unmögliche geschafft. Sie haben gegen einen vielfach überlegenen Feind die Oberhand behalten. Die Opfer haben sich also gelohnt. Athena sei Dank. Nikolaos kann es kaum erwarten, Frau und Kind wieder in die Arme zu schließen. Für den Großvater wird er auf der Grabstätte der Familie eine Stele errichten lassen. Und dann muss er noch zum Haus des Demochares: Sein Freund ist nicht ins Lager zurückgekehrt.

+++ Salamis - sicher geglaubter Sieg der Perser +++

Xerxes, König der Perser, Herrscher über das größte und mächtigste Reich der bekannten Welt, richtet sich an diesem Morgen im späten September mit seinen engsten Mitarbeitern auf dem Aigaleos-Hügel ein, um sich das Spektakel der Seeschlacht vor der Insel Salamis zu gönnen. Er erwartet nichts anderes als einen großartigen Erfolg seiner Flotte. Einen strahlenden Sieg, ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für die Überlegenheit seiner Vielvölkerarmee gegen diese armseligen Griechen. Eigentlich eine reine Formsache. Doch dann kommt alles ganz anders, und der König muss es mit ansehen.

Xerxes auf dem Höhepunkt seiner Herrschaft

Nach dieser entscheidenden Seeschlacht würde Xerxes den Rest des kleinen Landes rasch unterwerfen. Die Niederlage von Marathon wäre vergessen, die Ägäis endgültig persisches Einflussgebiet, in dem der Wille des Großkönigs Gesetz ist. Viele neue Gaben flößen in die Schatzkammern von Susa. Xerxes könnte endlich nach Asien heimkehren und dort nach dem Rechten sehen. Auch innenpolitisch hätte der König die Hand frei: Mit der Eroberung Athens und der Eingliederung des ägäischen Raums könnte er alle jene persischen Großen mundtot machen, die noch immer an seiner Legitimation als Nachfolger des Dareios zweifelten. Dieser Tag markierte den bisherigen Höhepunkt einer knapp sechsjährigen Herrschaft.

Doch entgegen seinen Erwartungen wurde Xerxes Zeuge, wie die armseligen Griechen in dem Gewässer zu seinen Füßen die persische Flotte Schiff um Schiff ramnten, versenkten, enterten, vertrieben, vernichteten. Xerxes sah zu, wie die phönizischen, die persischen, die ionischen Schiffe in seinen Diensten verzweifelt die Flucht ergriffen, wie sie versuchten, der tödlichen Wirkung der Rammsporne der griechischen Trieren zu entkommen, wie sie sanken, kippten, hilflos auf dem Wasser trieben. Einen ganzen Tag lang währte die Demütigung des »Königs der Könige«. Danach hatte er genug. Xerxes trat den Rückzug nach Asien an. Sollte sein Feldherr Mardonios im kommenden Jahr die Sache militärisch zu Ende bringen. Xerxes jedenfalls würde seinen Fuß nie wieder auf europäischen Boden setzen.

Ein Wendepunkt - aber für wen?

War Salamis damit zum Wendepunkt geworden? Diese Frage ist nicht so einfach mit Ja oder Nein zu beantworten. Ganz sicher bedeutete der unerwartete Ausgang der Seeschlacht einen Wendepunkt für den Krieg des Xerxes gegen Griechenland. Der Sieg der Griechen widersprach jeder Wahrscheinlichkeit. Die hellenische Flotte war vermutlich nur etwa halb so groß wie die des Königs. Die Griechen des Festlands konnten zu dieser Zeit von Ausnahmen abgesehen noch nicht als geübte Seefahrer bezeichnet werden. Die fanden sich eher in den Reihen des Xerxes. Die Ionier - Griechen auch sie, aber gezwungenermaßen in Diensten der Perser stehend - galten gemeinsam mit Phöniziern und Ägyptern als die besten Seeleute. Schon seit vielen Jahren kämpften sie mit den Dreiruderern, den Trieren. Die Griechen im Mutterland dagegen, vor allem die Athener, hatten gerade erst begonnen, eine Kriegsflotte aufzubauen. Nicht nur zahlenmäßig, auch taktisch und manövriertechnisch stand sie am Beginn ihrer Entwicklung. Das wussten nicht nur die Hellenen selbst, sondern natürlich auch die Perser. Die Strategie des Xerxes war darauf ausgerichtet, die schiere quantitative und im Fall der Flotte auch qualitative Überlegenheit in einen vollständigen militärischen Sieg umzumünzen. Gelänge dies, könnte in Griechenland und im ägäischen Raum keine Entscheidung mehr ohne den König getroffen werden. Jede ernst zu nehmende Flotten- oder Truppenkonkurrenz wäre ausgeschaltet. Für Xerxes war dieses Ziel schon mit Händen zu greifen. Doch es entglitt ihm Ende September 480 v. Chr. im letzten Augenblick. So gesehen wendete sich die Geschichte am Abend der Schlacht bei Salamis tatsächlich.

Es geht nicht nur ums nackte Überleben

Für die Griechen, soweit sie sich als Kampfgemeinschaft verbündet hatten, standen am Morgen vor der Schlacht nicht nur das nackte Überleben und die politische Unabhängigkeit auf dem Spiel – Spartas Rolle als militärische Vormacht wäre ins Wanken geraten, hätte das Heer des Xerxes den Weg auf die Peloponnes gefunden. In Athen hätte ein persischer Sieg das seit Jahren gegen große innere Widerstände verfolgte Konzept des Strategen Themistokles, die Entscheidung auf dem Meer zu suchen, auf Jahrzehnte hinaus diskreditiert. Bei Marathon hatten zehn Jahre zuvor die Hopliten, die Bürger in Waffen, die Perser geschlagen – weitgehend ohne fremde Hilfe. Eine Niederlage vor Salamis und von der schönen neuen Flotte Athens wäre wenig übriggeblieben. Statt dessen wurde die Flottenpolitik zur Grundlage des raschen Aufstiegs Athens. Attikas Zukunft lag nun auf dem Wasser, während sich Sparta, der wichtigste Partner im Abwehrkampf, auf seine traditionelle Rolle als Landmacht konzentrierte. In dieser Hinsicht markiert Salamis weniger einen Wendepunkt der Geschichte, vielmehr beschleunigte der glückliche Ausgang der Schlacht eine Entwicklung, die Jahre zuvor mit der Entscheidung Athens zum Flottenbau begonnen hatte. Salamis wirkte gewissermaßen als Katalysator, der den Selbstbehauptungswillen Athens entfachte.

Der Hellenenbund schafft die Wende

Ein Wendepunkt war der Sieg bei Salamis in jedem Fall im griechischen Abwehrkampf gegen die Perser. Im Spätsommer 480 hatte Xerxes den größten Teil Griechenlands unterworfen, zahlreiche Städte und Heiligtümer zerstört. Er besetzte und zerstörte das von seinen Einwohnern verlassene Attika samt Athen und wähnte sich schon am Ziel. Doch nun stand er unter Schock. Mardonios, der erprobte Feldherr und Cousin des